

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 11. September 1942

Nummer 213

Delbehälter von Astrachan in Flammen

Auch eine große Werft im Hafengebiet schwer getroffen - Neue Erfolge vor Stalingrad

Berlin, 11. September. Bei der im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnten Bombardierung der Versorgungsanlagen von Astrachan wurden, wie das DAW, soeben bekannt gibt, von unseren Kampfflugzeugen große Delbehälter in Brand geworfen. Schwer getroffen wurde ferner eine wichtige Werft im Hafengebiet.

Zu den erbitterten Kämpfen vor Stalingrad erfahren wir von amtlicher deutscher Seite noch folgende ergänzende Einzelheiten:

Nach starker Artillerievorbereitung unternahm die Wehrmacht mehrere Gegenangriffe westlich Stalingrad, die sämtlich unter hohen Verlusten für den Feind zusammenbrachen. Sofort setzten die Deutschen zum Gegenangriff an. Die Sowjets leisteten in zahlreichen bunterartig ausgebauten - und mit Stahlpanzerkuppeln versehenen Stützpunkten Widerstand. Der Angriff auf diese stärke Befestigungswerke konnten daher nur abschnittsweise vorgetragen werden.

Nördlich von Stalingrad stieß der deutsche Angriff in den zunächst auf äußerster verbissenen Feindwiderstand. Nachdem Panzer, Infanteristen und Panzersoldaten mehrere Bunker und zahlreiche Widerstandsnester im Nahkampf aus der feindlichen Befesti-

gungslinie herausgebrochen hatten, konnte der Angriff weiter vorgetragen werden. Der Feind hatte dabei schwere Verluste an Menschen und Material.

Nördlich des äußeren Festungsgürtels griffen die Bolschewisten nach heftiger Artillerie- und Granatwervorbereitung von außen mit starken Infanteriekräften und zahlreichen Panzern an. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Feind unter blutigen Verlusten wieder nach Norden zurückgeworfen. Er verlor dabei insgesamt 59 Panzerkampfwagen.

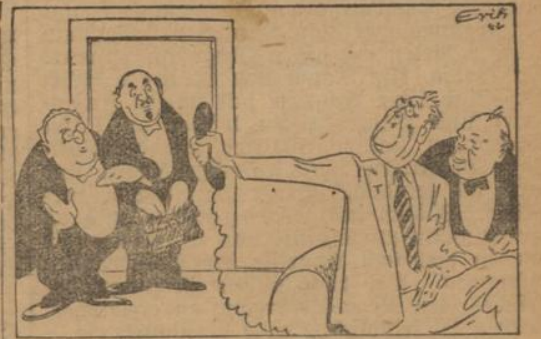
Bei diesen Kämpfen zeichnete sich ein deutsches Panzerkorps aus, das in den letzten 12 Tagen im Norden der Befestigungswerte bis zur Wolga vorgestoßen war und das oberste Gebiet gegen stärkste gegnerische Angriffe gehalten und erweitert hatte. Wichtige bolschewistische Straßenverbindungen in nördlicher Richtung wurden abgebrochen und der Schiffsverkehrsverkehr auf der Wolga unterbunden. Seit dem 23. August über das Panzerkorps bei diesen Kämpfen über 430 bolschewistische Panzerkampfwagen ab, erbeutete oder vernichtete 180 Geschütze, zerstörte 2 Monitore und drei Kanonenboote auf der Wolga und versenkte zwei Flugdampfer und vier größere Motorboote.

9000 Gefangene wurden allein von diesem Panzerkorps eingebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten mit zusammengeführten Kräften Artilleriestellungen der Sowjets mit nachhaltiger Wirkung. Versorgungslager des Feindes wurden vernichtend getroffen. Acht Munitionslager flogen in die Luft. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge zermürbten durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuss die Widerstandskraft der bolschewistischen Verteidiger. Sturzflugzeuge setzten 13 feindliche Geschütze außer Gefecht.

Eine weitere Ergänzungsmeldung des DAW behandelt die Kämpfe im Kaukasusgebiet. Wir entnehmen ihr folgende wichtige Einzelheiten:

Im Raum von Noworossijsk wurden, wie bereits gemeldet, durch umfassen den Angriff von deutsch-rumänischen Truppen mehrere wichtige Höhen genommen. Das durch Drahtverhau, Betonperren und Winterfestigungsartig ausgebaute Gelände stellte an die deutsche Infanterie äußerste Anforderungen. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Die Vernichtung versprengter bolschewistischer Kampfgruppen, die sich noch in einigen Widerstandsnestern halten konnten, ist noch im Gange.



Auch eine Möglichkeit

„Wir haben uns etwas zu Ihrer Unterstützung ausgedacht, Mr. Litwinow und Mr. Maslyu - lassen Sie sich taufen, dann können Sie noch vierzehn Notbelfer mehr anrufen!“ - (Zeichn.: Erik-Schell)

Massenverhaftungen in Indien

Der bizakönigliche Palast eine Festung

Eigenbericht der NS Presse

Berlin, 11. September. Trotz der lägerlichen Behauptungen Churchill im Unterhaus, daß die Lage in Indien ruhiger zu werden beginne, laufen immer wieder Meldungen über weitere Unruhen ein. Sogar die „Times“ muß zugeben, daß das Leben und Treiben in Indien keineswegs wieder normal geworden sei. Selbst in der militärisch wichtigen Provinz Assam, an der Grenze gegen Burma, ist es zu Unruhen gekommen. Nach britischen Meldungen mußten in ganz Indien Massenverhaftungen vorgenommen werden. In Bombay wird die Zahl der Verhafteten mit 350, in Karachi mit 250 und in Madras mit 170 angegeben. In Bombay schoß wieder einmal die britische Polizei in die Volksmenge, die sich mit Steinen zur Wehr setzte. In Karachi blieben alle Drohungen an die Bevölkerung, die fälligen Steuern zu bezahlen, erfolglos. In Lucknow wurde der Befehlshaber der Polizeitruppe von empörten Indern verbrannt und das Steuerbüro in Brand gesteckt. Die Zahl der Hinrichtungen unter den Angehörigen des Stammes, eines besonders aktiven Volkes in den Bergen des Nordens, ist seit Beginn der Unruhen allein auf 69 gestiegen. Rund 600 indischen Freiheitkämpfern ist es gelungen, aus dem britischen Kerker in Patna zu entkommen. Bei einem sich hierbei entzündenden Kampf wurden vier Indier, zwei britische Soldaten und ein Gefängniswärter getötet sowie 40 Personen verwundet. Die tatsächliche Lage in Indien wird auch dadurch blickartig beleuchtet, daß sich Englands Zwinger in Indien genötigt sieht, seinen bizaköniglichen Palast und das Regierungsgebäude in eine Festung umzuwandeln. Alle Zugänge wurden durch Barrikaden und Stacheldraht verriegelt.

„In geradezu nonchalanter Weise“

USA-Erklärung zum Ueberfall auf Rouen

Paris, 11. September. Die Empörung über den Ueberfall der britischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung der Stadt Rouen ist in der französischen Öffentlichkeit unbeschreiblich, besonders nachdem bekannt geworden ist, daß Roosevelt den General Carter, den Chefkommandanten der nordamerikanischen Streitkräfte in Europa, mit einem hohen Orden für die erfolgreiche Mitwirkung an dem Bombardement von Rouen ausgezeichnet hat. Der frischdekorierte General erklärte nämlich: Meine Bombenbesatzungen haben größte Kaltblütigkeit an den Tag gelegt und ihre Bomben ohne jede Aufregung in geradezu nonchalanter Weise fallen lassen. Das französische Volk, das in Rouen wieder 150 Tote und über 400 Verletzte zu beklagen hatte, ist das Opfer dieses nonchalanten Bombenwerfers der nordamerikanischen Flieger geworden. Im größten Saal von Rouen fand übrigens eine öffentliche Protestkundgebung der Bevölkerung gegen den Mordanschlag der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf die französische Zivilbevölkerung statt.

Eichenlaub für U-Bootkommandanten

Ans. Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. September. Der Führer verlieh heute dem Korvettenkapitän Klaus Scholz, Kommandant eines U-Bootes, als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet: Major d. R. Kurt Nolte, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt., Leutnant Konrad Senne in einem Inf.-Regt., Oberfeldwebel Friedrich Bogelsang, Zugführer in einem Inf.-Regt., und Obergefreiter Josef Schuch, MG.-Schütze in einem Inf.-Regt.

USA-Transporter in Flammen

Stockholm, 10. September. Der frühere 24 000 BHP. große nordamerikanische Passagierdampfer „Manhattan“, der vor dem Kriege zwischen New York und Hamburg verkehrte, ist auf hoher See durch einen Brand schwer beschädigt worden.

Churchill kündigt neue Terrormaßnahmen gegen Indien an

Lendënlahme Erklärung vor dem englischen Unterhaus - Das Cripps-Angebot bleibt „Verhandlungsgrundlage“

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 11. September. Churchill gab am Donnerstag im Unterhaus eine lendënlahme Erklärung über Indien ab. Er behauptete dabei erneut, daß sich die Lage „gehoben und beruhigt“ habe. Englands grundsätzliche Haltung gegenüber Indien fügte sich nach wie vor auf die Cripps-Vorschläge. Der Kongresspartei sprach er ihre Bedeutung ab und schoß die gegen England gerichtete Aktivität des ganzen Landes einfach der japanischen „Fünften Kolonne“ in die Schuhe. Gandhi und seine Anhänger würden so lange gefangen gehalten, bis auch die letzte Störung beseitigt sei.

Churchill gab schließlich zu, daß seit Beginn der Unruhen in Indien 500 Menschen getötet worden seien. Er schuf damit ein würdevolles Gegenstück zu den Ratengehändnissen der Schiffsverrentungen. Die englische Regierung habe die Absicht, zu erklären er weiter, dem Vizekönig von Indien und dem Vizegouverneur volle Unterstützung „zur Schaffung einer indischen Einheit“ und der indischen und britischen Armee alle Möglichkeiten zur Abwendung einer japanischen Invasion zu geben. Nach alter englischer Methode versuchte Churchill dann die Indier gegeneinander anzuspüren, in diesem Falle die Muselmanen, Fürsten und Parias gegen den Kongress.

Er behauptete ferner, daß große Verstärkungen Indien erreicht hätten. Die Zahl der weißen Soldaten in Indien sei zur Zeit größer als jemals zuvor. Diese Erklärungen stellen vermutlich eine Ankündigung neuer, noch schärferer Terrormaßnahmen gegen das indische Volk dar.

Diese Angaben erweisen Churchills Indien-Erklärung als ein nichtsagendes Machwerk seiner politischen Lügenkünste. Seine zynische Behauptung, daß von den 390 Millionen Menschen des indischen Volkes allein 230 Millionen „einwandfrei auf Seiten der Engländer“ ständen und weite Kreise der Hindus Gandhi's Haltung aufrichtig beklagten, wird nicht einmal von der offiziellen englischen Agitation nachgehört, so sehr schlägt sie den Tatsachen ins Gesicht. Der englische Nachrichtendienst bemerkt dazu in sachlicher Kürze, die Zusammenfüße in Indien seien noch nicht zu Ende, das indische Problem einschließlich des Ungehorsamkeitsfeldzuges bleibe für England weiterhin „eine schwierige und komplizierte Angelegenheit“.

Aus der Parlamentsspeise um Churchill werden durch Korrespondenten der schwedischen Presse nachträglich noch einige bezeich-

Faschistengenerale beim Führer

Längere herzliche Unterredung

Aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Der Führer empfing am Donnerstag in Gegenwart des Stabschefs Viktor Luge den Generalstabschef der faschistischen Miliz, Exzellenz Generalleutnant Enzo Galbiati, sowie den Kommandeur der Sonderformation „Mussolini“, General Gino und General Romagnoli. Er hatte mit dem Chef der faschistischen Kampfverbände eine längere Unterredung im Geist der herzlichsten Freundschaft und Waffenbrüderschaft.

nende Einzelheiten bekannt. Daraus läßt sich ersehen, wie wenig ernst selbst die Abgeordneten die große Erklärung ihres Herrn und Meisters nahmen. Nicht nur, daß sich das Haus über die verschiedenen Uniformen litig machte, die Churchill während seiner Moskareise getragen hatte, es war überhaupt sehr wenig aufgeleht.

Der Arbeiterparteiliche Shinnell hatte es dabei besonders auf Cripps abgesehen, der offenbar auch zu denen gehörte, denen das Frühstück wichtiger war als Churchills Gesundheit und die Debatte. Shinnell rief Cripps ironisch zu, er könne nicht verlangen, daß alle Unterhausabgeordneten die gleiche asiatische Höhe erreichen wie Cripps selbst, der von einigen Nüssen leben könne. Cripps ist nämlich strenger Vegetarier. Andere Abgeordnete meinten, Cripps „juristisch eingestelltes Gehirn“ sei nicht imstande zu begreifen, daß der Zusammenbruch der Debatte das größte und spontane Vertrauensvotum darstelle, das die Regierung jemals erhalten habe. Es war bekanntlich mit jüdischer Schlauheit im voraus ausgeklügelt. Auch Churchills Sohn Randolph

mußte sich auf seinen triumphierenden Einwurf, das Unterhaus wolle offenbar nicht über den Krieg diskutieren, von einem ganzen Chor mit dem Ruf „Reise zurück nach Kairo!“ zurückweisen lassen. Randolph Churchill hat nämlich seinen Erholungsurlaub nach dem „Autounglück“ in Kairo noch immer nicht beendet.

Cowjetbomber über Ungarn

Nur unbegabtes Land getroffen

Von unserem Korrespondenten

am. Budapest, 11. September. In der Nacht zum Donnerstag griffen sowjetische Luftstreitkräfte Ungarn an. Der Angriff beschränkte sich auf südwestliche Landesteile sowie auf Budapest und Umgebung. Die abgeworfenen Bomben fielen zum größten Teil auf unbebautes Land oder beschränkten Privathäuser. Insgesamt entzündeten im ganzen Land sieben kleinere Brände, die jedoch bald gelöscht werden konnten. Die Bevölkerung hatte nach den bisherigen Feststellungen insgesamt drei Tote und 15 Schwerverletzte.

England will den Kronschatz Irans rauben

Bolschewistische Foltermethoden - Antienglische Kundgebungen irakischer Soldaten

Sofia, 10. September. Aus dem Iran in der Türkei eintreffende Reisende berichten über den zunehmenden Druck der sowjetischen Besatzungsarmee auf die iranische Bevölkerung. Seit dem deutschen Angriff auf den Kaukasus habe sich dieser Druck erheblich verschärft. Zum Tode verurteilte Iraner wurden vor der Vollstreckung des Urteils gezwungen, ihre Gräber selbst zu schaufeln und sich zu entkleiden.

Von den britischen Behörden in Iran sei die Ueberführung des Kronschatzes an einen sicheren Ort gefordert worden. Augenblicklich befindet sich der Kronschatz in einem Tresor der Nationalbank in Teheran.

Der Sender London gab zum Jahrestage der Anebelung des Iran durch aufgezogene Abmachungen zu, daß der iranischen Regierung sowjetische und britische Bedingungen unterbreitet wurden, die abzulehnen sie nicht wagen durfte. Man könne die Wichtigkeit, Iran in die Hand bekommen zu haben, gar nicht überbetonen. Die iranische Eisenbahnlinie sei eine Lebenslinie des britischen Imperiums und man habe sie unter allen Umständen in die Hände bekommen müssen.

Dieser Kommentar beweist, wie wenig die Interessen der kleinen Völker, für die Briten angeblich kämpft, den „Demokraten“ bedeuten. Iran hat unter hohen Kosten die Eisenbahnlinie zur Besserung seiner inneren Lage gebaut. Im Moment der Vollendung der Arbeiten wurde ihm diese rein iranische Lebenslinie entzogen und wird nun imperialistischen Zwecken Großbritanniens nutzbar gemacht. Dem Iran wird zynisch angedeutet, man sei bereit, ihm „unter günstigen Bedingungen eine größere Anzahl von Kamelen“ für Zwecke seiner eigenen Ernährungstransporte zur Verfügung zu stellen.

Bei einer Besichtigung irakischer Truppenlager durch britische Offiziere kam es zu

antienglischen Kundgebungen irakischer Soldaten. Die englische Offiziersabordnung brach daraufhin ihre Inspektionsreise vorzeitig ab. Vom britischen Oberkommando wurde der Regierung Nuri Saïde das Mißfallen über die Haltung der irakischen Armee ausgedrückt.

Madagaskar erneut überfallen

Britische Flotten- und Luftstreitkräfte eingesetzt

Bisch, 10. September. Starke englische Streitkräfte griffen am Donnerstag früh mehrere Häfen Madagaskars an und landeten unter Einsatz von Flotten- und Luftstreitkräften. Am 8. September hatten bereits gaulistische Streitkräfte einen Landungsversuch unternommen, der jedoch gescheitert war.

Nach einer amtlichen französischen Meldung handelt es sich um die drei Häfen Majunga, Amboina und Morondava.

Bereits am 5. Mai dieses Jahres waren britische Streitkräfte in dem Hafen Diego Suarez auf Madagaskar gelandet. Man hatte diesen ersten heimtückischen Ueberfall damals mit einem angeblich bevorstehenden japanischen Unternehmen gegen die französische Insel begründet, dem die Briten zuvorgekommen seien. Schon bei jener Aktion gab das Staatsdepartement in Washington eine Verlautbarung heraus, in der sich die Regierung der USA ausdrücklich mit dem britischen Vorgehen identifizierte. Auch der neue Ueberfall ist mit Zustimmung Roosevelts erfolgt. Das geht aus einer Washingtoner Mitteilung hervor, nach der England und die USA übereingekommen sind, weitere militärische Operationen gegen Madagaskar zu unternehmen. Was Churchill anbelangt, so wollte sich dieser Katastrophenpolitiker nach dem schmachlichen Zusammenbruch seiner „Zweiten Front“ bei Dieppe vermutlich einen neuen, wenn auch sehr zweifelhaften „Erfolg“ verschaffen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Komorossijki wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgebiet weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter. Am Terek warf eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien. Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaute und zahlreich besetzte Festigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschossen, Kampflinien bombardierten Hafenanlagen und Versorgungslager von Astrachan. Nachtangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga. Im Raum von Ischew nahm der Feind keine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Südlich des Ladogasees und an der Einschließungsfront von Leningrad brachen mehrfach Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei vergeblichen Versuchen des Feindes, den Newa-Übergang zu erzwingen, wurden 36 feindliche Boote vernichtet.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über ostdeutschem Gebiet durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Heißluftballon durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In den Mittags- und Abendstunden des 9. September überflogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden.

Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.

Ein englisches U-Boot versenkt Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 10. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Am gestrigen Tage keine wichtigen Kämpfe an der ägyptischen Front. Die Luftabwehr von Tobruk vernichtete zwei britische Flugzeuge. Unsere zum Schutz eines Geleitzuges eingesetzten Flugzeuge fingen feindliche Bomber ab und schossen einen davon ab. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich erneut gegen den Flughafen von Mica b b a. Ueber Scoglitti (Nagusa) wurden vier feindliche Jagdflugzeuge von unseren Jägern angegriffen, die einen von ihnen zur Landung zwangen. Der Pilot, ein Amerikaner, wurde gefangen genommen. Von den Operationen der letzten Tage kehrten zwei unserer Flugzeuge nicht zurück. Das Torpedoboot „Polluce“ unter dem Befehl von Korvettenkapitän Tito Burattini versenkte im Mittelmeer ein englisches Unterseeboot.“

23 Sowjetpanzer niedergeworfen Ritterkreuzträger Hauptmann Kaiser gefallen

Berlin, 10. September. Der Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment, Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Kaiser fand am 26. August 1942 im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Er hatte den Auftrag, einen örtlichen Panzerereinbruch zum Stehen zu bringen und den eingedrungenen Feind zurückzuwerfen. Bald hatte er die Panzerkampfwagen gestellt, erkannte jedoch, daß der Beschuß durch die leichten Panzerkampfwagen seiner Kompanie ohne ausreichende Wirkung sein würde. Kurz entschlossen brachte er seinen einzigen schweren Panzerkampfwagen bis auf 400 Meter vor den feindlichen Kampfwagen in Stellung, arbeitete sich selbst bis auf 50 Meter an diese heran und leitete von dort aus das Feuer seiner Panzerkampfwagen so erfolgreich, daß beide feindliche Kampfwagen schon mit sechs Schuß in Brand geschossen wurden. Noch am gleichen Kampftage wurde ein weiterer Durchbruchversuch von vier feindlichen Panzerkampfwagen abgewiesen und alle vier abgeschossen.

Der nächste Kampftag brachte beim Durchbruch durch starke Feindbesetzungen wieder einen harten Einsatz. Von 20 feindlichen Kampfwagen wurden innerhalb eines zweistündigen Kampfes von Hauptmann Kaiser und seiner Kompanie 14 in Brand geschossen. Damit hatte Hauptmann Kaiser innerhalb zweier Kampftage 23 bolschewistische Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt und einen entscheidenden Erfolg für die gesamte Kampfführung errungen.

Übernahme der württ. Heimschulen

44-Übergangsführer Heilmeyer in Rünzelsau Rünzelsau, 11. September. Im altfeindlichen Remter des Rünzelsauer Schlosses, in dem seit 1939 eine der schönsten Aufbauschulen unseres Landes untergebracht ist, wurde gestern die feierliche Erklärung der württembergischen Heimschulen und Aufbauschulen zu Deutschen Heimschulen durch den Ministerpräsidenten und Kultminister Me g e n t h a l e r und den Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der Deutschen Heimschulen, 44-Übergangsführer Heilmeyer, vollzogen. Für die württembergischen Heimschulen und Aufbauschulen war dies eine besondere Auszeichnung und Anerkennung ihrer vorbildlichen nationalpolitischen Einrichtung, tragen sie doch nun als erste im Reich den Namen „Deutsche Heimschulen“. Als Gäste waren der Höhere 44- und Vizeführer Südwert, 44-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Karl, zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Wehrmacht und Staat, sowie die Leiter der württembergischen Aufbauschulen und Heimschulen erschienen.

Die Japaner 40 Kilometer vor Port Moresby

An zwei Stellen die Owen-Stanley-Berge überschritten - Bomben auf Nordaustralien

Von unserem Korrespondenten
St. Stockholm, 11. September. Die Japaner dringen auf Neuguinea unaufhaltsam vor und stehen bereits 40 Kilometer vor Port Moresby. Sie haben die Owen-Stanley-Berge an zwei Stellen überschritten. Die Gefahr eines Generalangriffes gegen Port Moresby wächst zusehends. Ständig treffen neue Verstärkungen ein.

Der Übergang über die Berge gelang den Japanern, nachdem sie die australischen Linien bei Myola und Soga umgangen hatten. Australische Truppen sind zu einem Gegenangriff vorgegangen, die japanische Luftwaffe zeigt sich aber stark überlegen.

Port Moresby ist ununterbrochen Fliegerangriffen ausgesetzt. Die australischen Stellungen vor der Stadt liegen ebenfalls unter ständigem Bombardement. Die erbitterten Kämpfe in Papua-Land stellen unerhörte Anforderungen an beide Gegner. Während der letzten drei Tage mußten die Kämpfe in strömendem Regen ausgefochten werden. Der ganze Kriegsschauplatz verwandelte sich in einen Sumpf. Trotzdem gelang es japanischen Panzern, die Sumpfgelände auf schnell zusammengestellten befehlsmäßigen

Brücken zu überqueren und den Australiern in den Rücken zu fallen. Der australische Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Lage der australischen Truppen sich bedenklich verschlechtert habe.

Gleichzeitig mit der japanischen Offensive im Papua-Land greifen japanische Luftstreitkräfte Nordaustralien an, um soweit als möglich die dort stationierten australischen und verbündeten Luftstreitkräfte zu binden. Dabei wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen bei nur vier japanischen Verlusten.

Britischer Haß tobt sich aus Ohnmächtige Drohungen eines Engländers

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 10. September. Die militärischen Niederlagen Englands haben den Präsidenten des englischen Gewerkschaftsverbandes, Wolston Croft, veranlaßt, wieder einmal in ohnmächtiger Wut gegen das deutsche Volk zu hetzen. So erklärte er: „Wir lehnen es ab, den schalen, sentimentalen Unjinn über zwei verschiedene Arten von Deutschen zu diskutieren. Wir sind überzeugt, daß es viel besser für die Welt sein wird, wenn erforderlichenfalls 90 Millionen Deutsche niedergehalten werden.“

Ohne Brücke und Gehrohr über den Atlantik Höchstleistung eines deutschen U-Bootes - Trotz schwerer Beschädigung heimgekehrt

Von Kriegsberichterstatter Herbert Kühn
and. (PK.) Wir sind es gewohnt, daß Boote, die siegreich von Feindfahrten zurückkommen, am hoch ausgefahrenen Schrohr die Wimpel gefest haben, die die Zahl der versenkten Dampfer und ihrer UZB-Konnoage angeben. Auf der Brücke, innerhalb der Verkleidung, stehen Kommandant, WO, und das Brückenpersonal - leiten die Einlaufmanöver. Aber das Boot, das wir soeben begrüßen konnten, hat keine Brücke mehr! Auch das Schrohr ist völlig verbogen. Alles andere ist weg.

Das Boot steht mitten in einem stark gesicherten Geleitzug englischer Dampfer. Trotz schwerer Abwehrmaßnahmen gelang es „U...“ zwei fette Brocken aus ihm herauszuschleichen. Ein dritter Anlauf wird gefahren. Der Kommandant hat sein Ziel fest im Schrohr, geht noch etwas tiefer, um ungesehen in günstigere Schußposition zu kommen. Das Schrohr wird ausgefahren. Da ändert der dritte Dampfer mit bildhübscher Lage ins Fadenkreuz... Torpedowaffe - Achtung! Hoher eins - los! Der Wal läuft...

Da wird das Boot plötzlich schwer nach vorn heruntergedrückt - es gibt einen fürchterlichen Knall. Die Männer im Turm pürren es nicht so sehr, zu angepannt sind alle Nerven. Aber unten im Boot, besonders im Bugraum kippt alles nach vorn. Verdammte, was ist los? Es gibt eine schwere Erschütterung. Wasserbomben? Nein! Gerammt! Jawohl! Der Kommandant hatte das Herrannahen eines Dampfers aus dem Geleitzug nicht beobachtet können und das U-Boot wird mit fürchterlichem Knallstoß von dem Dampfer getroffen! In wenigen Sekunden ist der Spul vorüber! Das Boot geht auf Tiefe... Alarmmeldung aus allen Abteilungen laufen beim Kommandanten ein. Kein Wasserereignis! Stundenlang liegt das Boot „im Keller“, die angerichteten

Schäden im Boot werden vom Maschinenpersonal notdürftig repariert.

Als es Nacht geworden ist, geht „U...“ vorsichtig auf Schrohrhöhe, der Kommandant will einen sicheren Rundblick über die Wasseroberfläche werfen, er läßt das Schrohr ausfahren. Naun? Mit einem Leberäpfchen wippt er dauernd am Okular? Nichts zu sehen! Das Boot taucht auf. Der Kommandant versucht das Turmlut zu öffnen... Vergeblich!

Also durch das Kombüseuln an Oberdeck! Das Boot ist allein auf „weiter Flur“! Und da stellen sie die Besicherung fest: Das Turmlut kann sich nicht öffnen lassen! Der Kopf des Schrohrs, die Brückenverkleidung, alles hat sich zu einem schier unentwirrbaren Knäuel - soweit man davon bei Stahl und Eisen sprechen kann - fest auf den Lutendekel geklemmt. Es sieht verheerend auf der Brücke aus, die ja gar keine mehr ist!

Mit Schweißbrennern, mit Hammer und Meißel, mit allen Bordmitteln machen sich die tapferen Männer von „U...“ an die Arbeit. Gott sei Dank, das Boot ist tauchklar. Fieberhaft arbeiten die Männer. Das Boot muß bis zum Morgen wieder in Ordnung sein. Die Nacht ist kurz, kaum reichen die Stunden aus, um nur das Unvermeidliche auszuführen zu können. Aber dann ist das Turmlut frei.

Aber das Schrohr ist in die Winsen! Die Unternehmung muß abgebrochen werden, das Boot tritt die Heimfahrt an! Im schweren Seegang bahnt sich das wadere Boot quer durch den Atlantik seinen Weg! Kommandant und Ausguck können sich nur an einem Drahtstropf festhalten - die Verrennung hält die Gewalt der größten Brecher vom Brückenpersonal ab. Es ist eine Fahrt, die aber auch das allerletzte an Energie und Nervenanspannung erfordert. Und nun liegt „U...“ im sicheren Bunker des Stützpunktes.

Am Rande bemerkt

Plutokratische „Nachtgeschäfte“ Das Londoner Nachleben ist angehts der Kriegslage zur Zeit sicher weder besonders reg noch vielseitig. Um so besser freilich scheint eine gewisse Branche zu gedeihen, für deren Eigenart die Verdunkelung nur förderlich sein kann. Schwedische Zeitungen zufolge hat nämlich der nächtliche „Mädchenhandel“ in den Straßen der britischen Hauptstadt allmählich solche Formen angenommen, daß sich neben der eine Klaxxa um die andere veranstaltenden Polizei nun auch das Parlament wohl oder übel mit diesen lieblichen Zukümben beschäftigen mußte. Wenn man bedenkt, daß der englische „Cant“ (d. h. die zum britischen Nationalcharakter gehörende puritanische Heuchelei) von solch heillosen Dingen immer erst dann Notiz zu nehmen pflegt, wenn der Standal zum Himmel stinkt, dann kann man sich vorstellen, was sich im Dunkel der Londoner Nächte abspielt. „Der Mädchenhandel“ so höchst schamhaft ein „United-Brex“-Vertreter, „blüht heute mehr als je zuvor. Zuhälterfirmen organisieren das Geschäft, bemächtigen sich der lebenden Ware, die vom Lande in die Großstadt strömt, und verdienen allmählich Tausende von Pfund an diesen Zuständen.“ Sehr peinlich ist vor allem das weitere Eingeständnis, daß diese Verkaufsergebnisse in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Frauentum in der Kriegsindustrie stehen. Offenbar werden viele Frauen und Mädchen - darunter blutjunge „Girls“ - gerade durch die sozialen Mißstände in den Rüstungsfabriken dazu verführt, sich nächtlicherweise in den Straßen Londons herumzutreiben und anzubieten. Nun, das Wort „Moral“ ist in London von jeher immer nur in den Reden der jeweiligen Minister sehr groß, hinter den Türen der Klubs und im Amüsierbetrieb der Empiremetropole aber nur sehr klein geschrieben worden. Heute nun, da die britische Pharisäertugend unter dem Druck des Krieges viele Hemmungen verlor, drängt sich das Laster allzu geschwind und dreist an die Öffentlichkeit. Im übrigen scheint sich auch die amerikanische Weiblichkeit die von Mitter Roosevelt geforderte Hebsarbeit in der Kriegsindustrie vorläufig auf ihre Weise zu „versüßen“. So berichtet New Yorker Blätter, daß die - selbstverständlich sehr moralischen - Direktoren zahlreicher Rüstungswerke mit wachsender Sorge die allzu innige „Kameradschaft“ zwischen der männlichen und weiblichen Gefolgschaft beobachteten. Eine große Flugzeugfabrik hat sich denn auch bereits genötigt gesehen, Männer und Frauen nur noch in getrennten Räumen zu beschäftigen. Uns scheint - es ist etwas faul im „Lande Gottes“. Wie wäre es, wenn die Dame Eleanor den Wortschwall ihrer statlich approbierten Moralität zur Abwechslung einmal diese Dingen widmen würde?

Der Goldfisch Wie die „Evening News“ zu berichten weiß, hat ein amerikanisches Bataillon, das zur Verstärkung in England gelandet ist, als Maskotte einen Goldfisch mitgebracht. Das Blatt weiß von dieser aufregenden Tatsache weiter zu berichten, daß der Goldfisch die Reise über den Ozean ausgezeichnet überstanden hätte, und zwar - in einer leeren Whiskyflasche.

Goldfische, darf man dazu sagen, sind in England und besonders in jenen Kreisen, die den Krieg vom Zaun gebrochen haben, schon immer sehr beliebt gewesen und besonders dann, wenn sie zwei Beine hatten, Gloria, Evelyn oder Mabel heißen und, ihrem Wesen entsprechend, ein Bankkonto mit sehr vielen Nullen am Ende repräsentierten. So betrachtet ist der Goldfisch gut geeignet, den Amerikanern als Maskotte in England zu dienen. Ja, man kann sagen, daß er geradezu als Symbol der plutokratischen Kriegsführung erscheint. Und wenn die USA-Soldaten dieses sinnreiche Zeichen ihrer kriegerischen Ambitionen in einer Whiskyflasche herüberbringen, so verraten sie damit viel mehr über die Art der Hande, die sie mit England verbinden, als sie vielleicht eingestehen möchten.

Der Goldfisch, um noch einmal auf die weiterklingende Idee der Yankee zurückzukommen, soll jetzt in ein neues, stilvolles Milieu übergeführt werden, und zwar wird ihm als Aufenthalt ein mit Wasser gefüllter Stahlhelm zugewiesen. Ob man zwecks Martialisierung des Fisches Wasser aus Dippie mitgebracht hat, wird leider nicht verraten...

Ueble USA-Machenschaften

Gegen den deutschen Dieppe-Film in Stockholm

Stockholm, 10. Sept. „Folkets Dagblad“ brandmarkt „amerikanische Machenschaften“ gegen die deutsche Wochenschau mit den Aufnahmen von dem mißlungenen Zubaßionsversuch der Engländer bei Dieppe. Ursprünglich sei dieser Film in nicht weniger als 25 Lichtspielhäusern Stockholms gezeigt und mit großem Interesse aufgenommen worden. Nach zwei Tagen sei er nur noch in drei Kinos zu sehen gewesen. Dafür habe man plötzlich amerikanische Filme gezeigt. Von gut unterrichteter Seite erfuhr „Folkets Dagblad“ dazu, daß die amerikanischen Filmgesellschaften ein förmliches Ultimatum an die Kinobesitzer gerichtet hätten, indem sie erklärten, daß amerikanische Filme nicht im Zusammenhang mit dem Dieppe-Film gezeigt werden dürften. Dazu stellt das Blatt fest: „Die Maßnahmen der amerikanischen Filmindustrie müssen aufs schärfste verurteilt werden, und die Bereitwilligkeit der Kinobesitzer, den diktatorischen Ansprüchen nachzugeben, muß schwere Bedenken erregen.“ Das Blatt fordert das Eingreifen der Behörden zugunsten der schwedischen Kinos.

Ritterkreuzträger General der Infanterie Friedrich Wilhelm von Chappuis, zuletzt Kommandierender General eines Armeekorps im Osten, ist in Magdeburg kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres gestorben.

Der USA-General Walter Debold Smith ist zum Generalstabchef General Eisenhauers, des Oberbefehlshabers für die Operationen der amerikanischen Armees an der europäischen Front“ ernannt worden.

Handelszentrum Astrachan

Der Wehrmachtsbericht meldete: Deutsche Kampflinien bombardierten den Hafen und Versorgungslager von Astrachan.

An der Spitze des Wolga-Deltas liegt die Stadt Astrachan, die heute rund 250.000 Einwohner zählt. Ihre Lage im Mündungsbereich des größten europäischen Stromes, die direkte Wasserbindung mit dem Kaspiischen Meer bis Kaukasien, Persien, Turkestan und Rußland, macht sie zu einem der wichtigsten Handelszentren des gesamten Ural-Kaspiischen Tieflandes, wie zum Umschlagplatz zwischen Vorderasien, Mittelasien und Europa.

Von den Waren, die von hier nach ganz Europa gelangten, waren seit langem Astrachan, Kaviar und das aus seinen Lammellen gefertigte Astrachan-Belzwerk sprichwörtlich. Nach wie vor ist die Bedeutung der Stadt für den Güterverkehr ungeheuer. Wolgaaufwärts gehen Erdöl, Fische, Kaviar, Fischkonserven, Lammelle, Baumwolle, Seide, Früchte - stromabwärts Holz, Getreide, Fertigwaren. Mit einem Güterumschlag von 5 Millionen Tonnen war Astrachan der größte und wichtigste Wolgahafen. Erst in weitem Abstand folgten Stalingrad mit 2,3 Millionen Tonnen, Michnij Nowgorod mit 1,8 Millionen Tonnen und Rybinsk mit 1,2 Millionen Tonnen. In Astrachan konzentrieren sich die Fischerei und Fischverwertungsindustrie des Wolga-Deltas. Der gewerblichen Forschung dient ein Institut für Fischzucht. Sonst bestehen noch Sägewerke, Maschinen-, Holzbearbeitungs-, Seiden-, Leder- und neuwertigen Rüstungsfabriken. In der Umgebung wird Wein- und Obstbau getrieben. Trotdem bietet die von Weinbergen umfante, von vielen Kanälen durchzogene, hochgelegene

Stadt ein ansprechendes Bild, das teilweise asiatisches Gepräge zeigt. Das Klima wird durch die Sümpfe des Deltas ungünstig beeinflusst. Buntgemischt ist die Bevölkerung, deren Zahl sich in den letzten sechs Jahrzehnten vervielfachte. Außer Russen, Ukrainern und Kosaken finden sich zahlreiche Tataren, Armenier, Kirgisen und Kalmücken. Den Kern Astrachans bilden Kreml und „Weiße Stadt“, woran sich 16 Vorstädte schließen. Dieses heutige Astrachan wurde errichtet, nachdem 1557 der russische Zar Iwan IV., der Schreck-

liche, das etwas weiter aufwärts der Wolga gelegene alte Astrachan erobert und zerstört hatte. Schon vorher war das Schicksal des von Tataren im 13. Jahrhundert weit der alten Chafarenstadt Zil gegründeten Ortes wechselvoll. Im 13. und 14. Jahrhundert bildete er einen großen vielbesuchten Stapelplatz indischer Waren. Die Araber nannten ihn Dorgichan, die Italiener. Extracano. 1395 zerstörte der mongolische Eroberer Timur die blühende Stadt. Doch 80 Jahre später hatte sich Astrachan wieder zum lebhaftesten Handelsplatz erhoben. Um 1485 wurde es Hauptplatz des tatarischen Chanats Chadschi Tarchan. 1557 erlag es dem russischen Zaren. 1687 wurde es während der großen Revolte der Wolgalasaken unter Stenka Rasin von diesem erstürmt und eingeebnet. Doch auch darauf folgte neues Erblühen. Schlimme Tage zogen noch herauf, als 1705 ein Aufstand der nach Astrachan ausgewanderten Straligen (Barenleibgarde) und Kaschiken (Abtrünnigen der russisch-orthodoxen Kirche) von Peter dem Großen blutig unterdrückt wurde. Seither widerfuhr der Stadt kein solches Semminis mehr.



Aus Stadt und Kreis Calw

Kleines gefährliches Spielchen

Es gibt mancherlei kleine Scherz- und Zauberspiele, mit denen man Kinder unterhalten oder ihnen Fingerfertigkeiten beibringen kann. Der Erwachsene, der alle Dinge beherrscht, denkt sich oft gar nichts dabei, auch Bündelhölzer in diese Spielereien einzubeziehen. Daß er damit das Kind anregt, auch in seiner Abwesenheit mit Bündelhölzern zu spielen, die er vielleicht noch leichtfertigerweise herumliegen läßt, kommt ihm dabei nicht zum Bewußtsein; oder erst dann, wenn das Kind zum Brandstifter geworden ist und sich womöglich selbst noch dabei verbrannt hat.

Eine Lehrerin, die es besonders vorichtig meinte, beauftragte ihre Schüler, zu einem Bastelspiel abgebrannte Bündelhölzer mitzubringen. Die Folge: Während die Mutter eines Schülers ahnungslos aus dem Fenster sah, fabrizierte das Kind in der Küche „abgebrannte Streichhölzer“, indem es ein Streichholz nach dem anderen entzündete. Erst durch das entsetzte Hinausschauen von Straßenpassanten wurde die Mutter darauf aufmerksam, daß das Kind im Nebenraum die Gardinen in Brand gesetzt hatte. Ihre Anwesenheit konnte das Schlimmste verhüten.

Streichhölzer gehören nicht in Kinderhand! Verwahrt sie sorgfältig und — vor allem — ermutigt das Kind nicht noch durch Beispiel dazu, sich mit Bündelhölzern zu beschäftigen.

Steuer für Kriegsdienstverpflichtete

Beim Reichsfinanzministerium ist angeregt worden, die Sätze der Steuergruppe I für die im besonderen Einatz stehenden ledigen Männer und Frauen herabzusetzen, da sie mit längerer Kriegsdauer als unbillig empfunden würden und es oft nicht möglich sei, einen geeigneten Ehepartner kennenzulernen. In der „Deutschen Steuerzeitung“ werden von zuständiger Stelle die Gründe dargelegt, aus welchen dieser Anregung nicht entsprochen werden kann. Es würde eine gerechte Umgrenzung des Personenkreises so gut wie unmöglich sein. Hinzu kommt, daß die Steuerätze der Gruppe I keineswegs eine Strafe dafür sind, daß der Steuerpflichtige nicht verheiratet ist. Die Steuerätze des Tarifes sind ausschließlich auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen abgestellt. Es ist ein Gebot äußerlicher Gerechtigkeit, daß der Ledige eine höhere Einkommensteuer zahlt als der Verheiratete. Der Grund der Nichtverheiratung ist steuerlich bedeutungslos. Schließlich würde auch der Steuerausfall sehr groß sein. Ein solcher Steuerausfall würde nur durch eine allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer ausgeglichen werden können, also auch zu Lasten der verheirateten und der kinderreichen Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter. Das würde eine soziale Ungerechtigkeit sein und würde außerdem bei den ledigen Personen zur Bildung eines unerwünschten Kaufkraftüberschusses führen.

Entlassung vier Wochen später

Um die Nachruhernte sichern zu können, ist für die im Frühjahr eingestellten Arbeitsmädchen die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst auf sieben Monate und im Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend auf fünf Monate festgesetzt worden. Für die im Herbst eingestellten Arbeitsmädchen beträgt die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst fünf Monate und im Kriegshilfsdienst sieben Monate. Demgemäß werden die Kriegshilfsdienstverpflichteten des Sommerhalbjahres 1942 sowie diejenigen zum 1. April 1942 zur Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht einberufenen Mädchen, die nicht zum Kriegshilfsdienst herangezogen werden, statt Ende September erst Ende Oktober aus dem Reichsarbeitsdienst entlassen.

Erleichterungen im Kraftverkehr

Nach einem Erlass des Reichsverkehrsministers werden Anhänger, die lediglich zur Beförderung des Gasgenerators dienen, im Zulassungsverfahren als Teil des Kraftfahrzeuges betrachtet. Aderschlepper mit eisernen Reifen und offenem Fahrtrieb werden von der Ausrüstung mit Rückspiegeln für die Dauer des Krieges freigestellt. Zusätzlich Scheinwerfer von Kraftfahrzeugen müssen nach dem geltenden Luftschutzrecht durch Entfernen der Glühlampen außer Betrieb gesetzt werden. Diese Vorschrift findet auf die Lampen zur Beleuchtung von Arbeitsgeräten hinter land- und forstwirtschaftlichen Zugmaschinen keine Anwendung. Solche Lampen sind durch Abdecken der Abschlussleuchte zu verdunkeln.

Die Jagd im September

Die Jagd auf Rebhühner ging heuer erst am 1. September auf und endet schon am 15. Oktober. Diese vom Reichsjagdamt verfügte Verkürzung der Jagdzeit beweist die vernichtende Wirkung der letzten strengen Winter auf dieses Flugwild. In den meisten Revieren wird es daher rasch sein, die Feldhühner ganz zu schonen. In jedem Falle sollen Ketten, die schwächer als 15 Stück sind, unbeschossen bleiben. Die etwa vorhandenen stärkeren Vögel dürfen nur bis auf einen Rest von wenigstens 12 Stück gejagt werden, weil anders für Nachwuchs und Wiederaufbau der Rebhühnerbestände nicht genug Hühner bleiben. Sind schwache Vögel von nur etwa 6 Stück vorhanden, die nur aus alten Hähnen bestehen, so können sie abgeschossen werden. Sie sind daran zu erkennen, daß alte Hähne beim Aufstehen laut melden. Die Henne meldet beim Aufstehen nie. Da, wo der Dachs Schaden macht, kann man ihn gegen Ende des Monats beim Anflug am Bau leicht entdecken. Er verläßt um die Oktober-Monatswende den Bau schon in den frühen Abendstunden, oft bei vollem Licht. Man setzt sich bei autem Wind, auf

bedeckt, am besten auf einen Hochsitz, auf kurze Entfernung am Bau an und erlegt ihn mit 4 mm-Schoten durch Kopfschuß, denn der Dachs ist ungeheuer zäh und verschwindet sofort im Bau, wenn er nicht im Feuer bleibt.

Das Kleinraubwild und Raubzeug muß jetzt energisch bekämpft werden. Steinmarder, Iltis, Wiesel und Katzen zehnten unsere Niederwildbestände in ungehörter Weise, man bekämpft sie erfolgreich mit Rastensallen, die in größerer Zahl auf gut gehaltenen Büschsteigen im ganzen Revier verteilt sein müssen. Der Erfolg dieser Fangart beruht auf der Neugierde dieses Raubwildes, das sehr gern auf gut gehaltenen Steigen läuft und die dunkle Röhre einer Rastensalle untersucht. Sie braucht daher nicht besetzt zu sein. Am diese Kleinräuber bei Wahrnehmung der Falle zum sicheren Einfahren zu bringen, stellt man an allen vier Ecken der Falle eine etwa 3 m lange Reifighürde auf, die im spitzen Winkel zum Steig von der Falle wegführt. Ist z. B. ein Iltis zwischen diese beiden Hürden geraten, so geht er sicher in die Falle und nicht daran vorbei. Die Fallen müssen täglich nachgesehen und das darin gefangene Raubwild, das man in einen über eine Fallensöffnung gestreiften Sack laufen läßt oder hineinschüttet, muß durch Stockhieb auf die Nasenwurzel mit nachfolgendem derben Schlag auf den Kehlkopf getötet werden.

Gasparwinke für die Hausfrau

Durch genaue Beachtung folgender Winke kann noch mancher Kubikmeter Gas eingespart werden:

1. Flamme nach der Topfgröße einstellen. Uebergreifen der Flamme über den Topfrand bedeutet Wärmeverluste.
2. Nach dem Anfachen, also nach Sichtbarwerden der Dampfzähne, sofort auf Sparflamme umstellen.
3. Zum Gartochsen Töpfe übereinander stellen (Turmtöchen).
4. Ein Deckelwasserschiff oder eine mit Wasser gefüllte Schüssel auf den Kochtopf stellen. Hierdurch wird nebenbei Spülwasser bereitet. Durch Ubergreifen der Flamme kann auch Kompott gedünstet werden.
5. Jede nicht benötigte Gasflamme abstellen. Hierbei gehört auch jede Bündelkammer an Warmwasserbereitern, die über die Zeit der Nichtbenutzung des Gerätes abgestellt werden kann.
6. Bei der Benützung von Warmwasserbereitern den Gasbehälter zuerst schließen und das warme Wasser völlig auslaufen lassen.
7. Heißes Wasser nicht unnötig sprudeln lassen. Speisen nicht über Gehirh kochen.
8. Nicht unter fließendem Warmwasser Geschirr spülen und Hände waschen.

Winzige Spinnen sind es . . .

Man dauert es nicht mehr lange, dann fliegt wieder der Altweibersommer mit leuchtenden Fäden durch die Lüfte und gemahnt uns daran, daß sich der Sommer seinem Ende nähert und der Herbst vor der Tür steht. Besonders reizvoll wirken diese feinen schwebenden Genebe, wenn sie in der strahlenden Morgensonne dahinjagen. Wieviele Menschen mögen sich wohl darüber Gedanken machen, warum es sich eigentlich bei diesen Fäden handelt. Winzige Spinnen sind es, die im Spätsommer die lustige Reise unternehmen, um sich einen Lebensraum zu suchen. Unsere Vorfahren, die ja viel naturverbundener waren, als wir es

Die Bekämpfung der Stabbrandbombe

Was nimmt man in den Luftschutzkeller mit? — Wichtige Hinweise

Aus oft großen Höhen wirft die britische Luftwaffe bei Nacht- und oft auch bei Tagesangriffen Spreng- und Brandbomben feige auf Wohnviertel deutscher Städte. Pflicht der Heimat ist es, den Abwehrkampf aufzunehmen und durch Beachtung aller Notwendigkeiten und durch mutigen Einsatz aller Selbstschutzkraft die Schäden so gering wie nur möglich zu halten.

Grundbedingung ist, in allen Häusern und Wohnungen genügend Sand und Wasser für Löschzwecke zur Verfügung zu halten. In Dachgeschossen und in den oberen beiden Stockwerken müssen in jedem Raum drei bis fünf Sandtüten aufgestellt sein; in den unteren Stockwerken sollen ebenso große Sandvorräte in Ecken für die Brandbekämpfung bereitgehalten werden. Vorderräumen, Schüffeln, Eimer usw. sind mit Wasser gefüllt bereit zu halten, und zwar nicht nur bei Nacht, sondern auch am Tage. Erst beim Alarm daranzugehen, ist zu spät. Man bedenke, daß die Wasserleitung durch Feindeinwirkung angefallen werden kann und ausfällt. Ohne Wasser nützt auch der mutigste Einsatz nichts. In den Treppenhäusern, vor allem auf den Bodenräumen, muß ebenfalls Wasser bereit gehalten werden.

Neben der Löscharbeit ist außerordentlich wichtig, den Abwurf von feindlichen Stabbrandbomben so schnell wie möglich zu erkennen und die Entstehungsbrände unter Berücksichtigung aller Vorsichtsmaßnahmen zu bekämpfen. Sehr wichtig ist die nachbarliche Hilfe. Wenn in der Nähe der eigenen Wohnung Häuser in Gefahr sind, müssen die Nachbarn zu Hilfe eilen. Je schneller ein Brand gelöscht ist, desto geringer ist die Gefahr für die ganze Gegend.

Die englische Stabbrandbombe ist ein sechs-kantiger, 54 Zentimeter langer und 1,7 Kilogramm schwerer Metallstab von 4 Zentimeter Durchmesser. Die Brandbombe wird von den feind-

heute sind, hatten schon ihre Freude an den fliegenden Fäden und segelnden Schiffchen der Spinnen. Sie belegen sie mit allerlei lustigen und poetischen Namen. Sie sagten entweder Jungfern- oder Marienfäden, Normengarn oder Sommerschlaffleid. Die Bezeichnung Altweibersommer hat die weiteste Verbreitung gefunden. Wenn uns beim Anblick der feinen Gespinne angezogen des nahen Sommerabschieds auch eine gewisse Wehmut beschleichen will, so sollten wir uns doch in der Hauptsache der zauberhaften Naturschöpfung freuen, wie ja auch das gelbe Laub der Bäume in all seinen wunderbaren Farbschattierungen als Schauspiel erfreuen soll, denn jedem Herbst und Winter muß ja doch wieder ein neuer Frühling und Sommer folgen.

Wichtiges in Kürze

Zur Vermeidung von Unklarheiten wird darauf hingewiesen, daß die Zweite Reichskleiderkarte bis zum 31. August 1943 Gültigkeit hat. Abrechenlich wird auch die Gültigkeit der Dritten Reichskleiderkarte, die vorerst bis zum 31. Dezember 1942 gilt, verlängert werden.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlass klargestellt, daß im Regelfall auch ein Gefolgshaftsmitglied der privaten Wirtschaft während des Krieges verpflichtet ist, einer Anordnung zum Einsatz in den besetzten Gebieten nachzukommen.

An sich dürfen Prämien für Verbesserungsvorschläge im Betrieb nur nach vorheriger Zustimmung des Reichstreuhänders ausgeschüttet werden. Um jedoch den Ausbau des betrieblichen Vorschlagswesens zu fördern, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Regelung getroffen, wonach den einzelnen Betrieben auf Antrag die Ausschüttung solcher Prämien auch allgemein gestattet werden kann.

Der Reichsverkehrsminister hat für den innerdeutschen Verkehr eine Ausnahmegenehmigung verfügt, wonach zunächst vorzugsweise Kraftfahrzeuge ohne das vorgeschriebene vordere Kennzeichen auf öffentlichen Straßen verkehren dürfen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: weniger bekannte Opern- und Koncertmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert „Streichquartett durch die Brüderlichkeit“; 21 bis 22 Uhr: Konzert mit Werken von Beethoven, Dostal, Maden und anderen, unter der Leitung von Josef Himmelfarb und Mitwirkung von Hans Klein von den Würtembergischen Staatsoper; 22.30 bis 23 Uhr: „Am Abend auf der Weide“ — Entschlafender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Pfitzner und Walter Niemann; 20.15 bis 21 Uhr: Konzert zum 50. Geburtstag des Komponisten Bruno Stürmer; 21 bis 22 Uhr: weniger bekannte Opernmusik von Gluck, Süssa und Mozart, sowie Gdte von Palestrina, Schubert und Beethoven.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend Gefolgshaft 1/401 Calw. Heute Freitag gefamter Führerzug 20 Uhr in Uniform am Dienstzimmer. Schreibung. — Sonntag gefamte Gefolgshaft um 8.30 Uhr in Uniform auf dem Brühl. Sport. Entschuldigungen nur im Krankheitsfall. Es kommt der Stammsführer.

Deutsches Jungvolk Föhlein Rudersberg 1/401. Am Samstag gefamter Führerzug um 14 Uhr in Zivil Sportplatz Hirauerstraße. — Sonntag ist das Föhlein um 8 Uhr auf dem Marktplatz. S. 3. und S. 3. mit Instrumenten! Turnsport.

Sand

VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kapp.

47. Fortsetzung

Auf der Düne angelangt, bot sich jenen entsetzten Blicken ein drohendes Bild. Im Westen stieg eine schwarze Wolkendecke auf. Gelbrotes glühte der obere Saum, hinter dem in Kürze die Sonne zu verschwinden drohte. Am Horizont aber wälzte sich eine gelbgraue Woge über das Land, wuchs und wuchs und rückte immer näher.

„Da warf Saffo Fokkening die Schaufel fort und rannte zurück.“

„Ein Samum! Ein Samum! Rasch, Ulla, in die Hütte!“

Es war erdrückend schwül geworden. Der Mann rief sich das Hemd vom Leibe. Eine Decke nach der anderen holte er unter dem Obdach hervor und warf es darüber, bemüht, auch den kleinsten Riß damit abzudichten.

„Ulla — wir müssen alles dicht verschließen!“ mahnte er. „Sonst erstickt wir im Sandsturm!“

Die Bolster wurden aus dem Flugzeugrumpf gerissen, Kisten und Säcke herbeigeschleppt. Windig war der Raum geworden, der den beiden Menschen verblieb.

Aus einer dünnen, leinenen Bluse Ulla wurden Mundtücher gerissen.

Ein schrilles Pfeifen kam auf. Schatten lagerten sich über die Büste. Und dann erfüllte ein schreckbetäubendes Brausen und Rauschen die Luft.

„In die Hütte!“ schrie Saffo und drängte das Mädchen hinein, den Eingang dicht hinter sich verschließend. „Das Mundtuch vorbinden und dann ein Kleid über den Kopf!“

Da rüttelte schon der Sturm an den Tragflächen. Wie im Spiel würde er sie bald davongetragen haben, wenn sich nicht der Sand darüber hingelegt hätte. Seine Last hielt sie fest.

Der seine Flugland drang durch die Zellbahnen und Wolldecken.

Ulla spürte trotz aller Schutzmaßnahmen die winzigen Körnchen auf den Lippen, sie knirschten zwischen den Zähnen und brannten schmerzhaft in den Augen. Sie schloß aber auch, wie sich ihre Atmungsorgane allmählich mit Staub anzufüllen begannen. Das Atmen wurde zur Qual, in den Lungen war ein heftiges Stechen. Dazu wurde die unter den Tüchern sich entwickelnde Wärme zu einer wahren Höllequal.

Ulla glaubte erstickt zu müssen. Mit einem verzweifelten Aufschrei rief sie sich die leinenen Hüllen vom Kopfe, klammerte sich in Todesangst an Saffo und presste ihren zitternden Leib an den seinen.

„Tapfer bleiben!“ rief Fokkening mahnend und warf rasch eine Zeltbahn über sie. „Der Sturm ist bald vorüber, Ulla! Dann wird alles gut!“

Wimmernd lag sie bei ihm. Ihre bebenden Hände tasteten in der Dunkelheit über sein Gesicht, schoben das Mundtuch beiseite, und der Mann fühlte ihre Lippen auf den seinen.

„Nun wird alles gut“, flüsterte Ulla schluchzend, dann löste sie ihren Mund langsam, lange nicht mehr von dem seinen.

Das Brausen und Toben in den Lüften ver schwand. Der Sandsturm war vorüber.

Die kleine, aus den Trümmern des Flugzeuges erbaute Schutzhütte war von einer fast meterdicken Schicht feinsten Flugandes bedeckt. Mit beiden Händen wühlte Saffo Fokkening den Ausgang frei; eine Arbeit, die eine Zeit von mehreren Stunden erforderte, da der Sand von allen Seiten wieder herabzurieselte begann.

Endlich konnten die beiden Menschen aus dem Unterschlupf ins Freie treten.

Die Nacht brach herein. Draußen war die Luft nun ganz klar und wunderbar kühl. Die Sterne glommen allmählich am Firmament auf, und in seiner ganzen Pracht erstarrte bald das Kreuz des Südens. Hinter den Dünen schob sich die dünne Sichel des Mondes empor.

Schweigend standen Ulla und Saffo. Und als das Mädchen ein Frösteln durchfrann, rief Saffo eine Wolldecke vom Hüttendach, befreite sie vom Staub und legte sie um die Schultern Ullas. Mit dankbarem Lächeln nickte sie ihm zu.

„Der Sandsturm war furchtbar“, sprach sie nach einer Weile. „Ich habe diese Naturgewalt der Wüste noch nie erlebt. Aber wenn ich nun um mich schaue, so erscheint mir diese Landschaft, die Gefahr, Tod und Grauen birgt, dennoch schön.“

„Es gibt Menschen“, fügte Saffo sinnend hinzu, „die dem seltsamen, Zauberei der Wüste verfallen sind und nicht mehr von ihm loskommen.“

Ulla vermochte sich von dem Anblick des sternenfunkelnden Himmels nicht zu trennen, der sich wie ein mächtiger Dom über die Wüste wölbte. Es war ganz still weit und breit. Der Friede dieser Einsamkeit wurde selbst durch keinen Laut der Natur unterbrochen. Es gab keine Stimme, keinen Klang, keine Regung in der Runde.

Als Ulla schließlich vor Kälte zu zittern begann, zog Saffo das Mädchen mit sanfter Gewalt nach der Schutzhütte.

„Morgen steht uns wieder ein heißer Tag bevor“, mahnte er. „Wir brauchen unsere ganze Kraft für unsere Aufgabe! Die kühlen Nächte allein können uns erfrischen, doch die Glut des Tages jagt uns das Mark aus den Knochen, lähmt den Willen und den Entschluß zum Durchhalten. Man muß in diesem Land die Arbeit weise einteilen, sonst verbraucht man sich vor der Zeit.“

Saffo war am anderen Morgen zuerst auf. Behutsam kroch er aus der Hütte, um die noch fest schlummernde Ulla nicht zu wecken. Zögernd hielt er den leeren Becher in der Hand. Der Wasserkanister fühlte sich eiskalt an, sein Inhalt mußte köhlische Liebe bedeuten, da noch der Sand des Samum auf der heißen Junge lag.

Entschlossen warf Saffo den Becher auf die Matte zurück, wandte sich zum Gehen und freute dem Dünenstamm zu. Es galt, mit dem wenigen Wasser aufs sparsamste umzugehen. Noch war nicht abzusehen, wann die Suche nach dem verzerrten Tagebuch des toten Kameraden beendet sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Ritterkreuzträger Generalmajor Buck gefallen

Stuttgart. Der Ritterkreuzträger, Generalmajor Albert Buck, ist als Kommandeur einer Infanterie-Division gefallen. Generalmajor Buck wurde am 23. Januar 1895 in Stuttgart als Sohn eines Notrates geboren. 1913 trat er als Einjährigfreiwilliger in das Inf.-Regt. 119 ein, mit dem er 1914 ins Feld rückte, 1915 zum Leutnant befördert, geriet er im Oktober 1918 in amerikanische Gefangenschaft, aus der er im Dezember 1919 heimkehrte. 1920 trat er als Leutnant in die Landespolizei ein und wurde zwei Jahre später zum Hauptmann befördert. Als Major wurde er 1935 in das Heer übernommen. 1937 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant, 1939 seine Ernennung zum Kommandeur eines Infanterie-Regiments und 1940 wurde er Oberst. Am 1. Juli 1942 wurde er zum Generalmajor befördert. Im August 1941 wurde der damalige Oberst und Regimentskommandeur mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 5. Juli im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnt worden war. Mit Generalmajor Buck ist einer unserer bestkämpfendsten Offiziere, der sich schon im Nordwestfeldzug durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hatte, den Heldentod gestorben.

Wehrkampftage in Ulm und Waiblingen

Ulm. Im Rahmen der Wehrkampftage der Ulm. in Verbindung mit den Betriebs- und Sportgemeinschaften der Ulm. finden am Sonntag im Ulmer Stadion und auf dem VfL-Platz in Waiblingen Wehrkämpfe im Bereich der Ulm.-Gruppe statt. Nach dem guten Auftakt am vergangenen Sonntag in Göppingen, Geislingen und Heidenheim dürften auch für Ulm und Waiblingen spannende Kämpfe zu erwarten sein, zumal die Meldungen für die Wehrkampfmannschaften in erfreulich starker Anzahl eingegangen sind. Der Veranstaltung in Ulm werden der Führer der Ulm.-Gruppe Necker, Gruppenführer Kraft, und Gauportwart Schödl betreiben.

Sicherungsverwahrung eines Großbetrügers

Stuttgart. Der 41-jährige verheiratete Urth. Laub aus Bfrozheim-Brödingen, zuletzt wohnhaft in Waiblingen a. F., wurde von der Strafkammer als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen acht Verbrechen des Rückfallbetruges zu fünf Jahren Zuchthaus drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der Angeklagte, dem jede technische Vorbildung abgeht, hatte als Konstrukteur einer nach Sachverständigenurteilen völlig unbrauchbaren und nur als Kinderpielzeug zu wertenden Kleinbildkamera Geldgeber gesucht und gefunden. Auf diese Weise gelang es dem Angeklagten, sich in der Zeit eines Jahres insgesamt über 56 000 Mark als Darlehen oder Beteiligungen zu verschaffen. Hier-

von steckte er höchstens 25 000 Mark in seine aussichtslose Erfindung, während er den Rest für sein eigenes Wohlleben verbrauchte.

Der Tod in der Güllegrube

Bödingen, Kr. Ravensburg. Als der Landwirt Friedrich Knecht zum Ausräumen in die Güllegrube stieg, wurde er durch die Ammoniakgase plötzlich bewußtlos. Zwei Töchter des Verunglückten eilte auf der Suche nach ihrem Vater das gleiche Schicksal. Von Nachbarn und einem Arzt wurden die drei Personen schließlich aus der Grube geborgen und dem Kreiskrankenhause zugeführt, wo der Vater bald darauf der Vergiftung erlag. Die beiden Mädchen liegen in bedenklichem Zustand darnieder. Der Vorfall ist eine erneute Warnung, beim Betreten von Güllegruben größte Vorsicht walten zu lassen.

Unverhofftes Wiedersehen in der Heimat

Hebrachhofen, Kr. Wangen. Eine außergewöhnliche Freude erlebte die Familie des Holzheimers Wolf. Die vier an der Ostfront kämpfenden Söhne trafen nach jahrelanger

Trennung gleichzeitig auf Urlaub in der Heimat zusammen. Die Wiedersehensfreude war um so größer, als keiner vom Urlaub des andern gewußt hatte.

Fast jedes Los ein Treffer

Usg. Am Stammtisch einer Wirtschaft in Rottweil setzte der Glücksmann rund 60 Lose ab. Die Opferfreudigkeit der Stammtischrunde wurde dadurch belohnt, daß fast jedes gezogene Los mit einem Treffer bis zu fünf Mark herauskam.

Zu seiner großen Freude konnte ein Angehöriger des Umsiedlungslagers in Seilbrunn aus dem Kasten eines braunen Glücksmannes einen Treffer von 100 Mark ziehen. Ein Wehrmachturlauber und ein zu Besuch in Seilbrunn weilender Volksgenosse erhielten durch Glückstreifer von je 50 Mark einen willkommenen Reizegenschuß.

In Ulm hatte ein Fronturlauber das Glück, einen Haupttreffer von 500 Mark zu ziehen. Weiterhin fielen Gewinne von 500, 100 und in zwei Fällen von 50 Mark.

Waiblingen, Kr. Böblingen. Der Schreiner Th. Selbig stürzte beim Gerüstbau ab und wurde erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Nachrichten aus aller Welt

Ausbrecher schlugen zwei Wärter nieder

In Feldkirch (Vorarlberg) entwichen sechs Häftlinge, schlugen die beiden diensttuenden Beamten nieder und bemächtigten sich ihrer Waffen. Mit gestohlenen Kleidern versuchten sie auf Fahrrädern zu fliehen. Drei Stunden später wurde die Fuchst entdeckt und die Verfolgung aufgenommen. In kurzer Zeit konnten vier der Entwichenen bereits gestellt und festgenommen werden, während die beiden anderen, die sich mit ihren Waffen zur Wehr setzten, erschossen wurden.

Obst gestohlen — sechs Monate Gefängnis

Trotz aller Warnungen lassen sich manche immer wieder verleiten. Obdi da zu ernten, wo sie nicht gesät haben. Gerade jetzt im Krieg werden solche Vergehen besonders schwer geahndet. Das mußte auch ein Einwohner in Göttingen erfahren, der abends beim Obstdiebstahl erwischt und wenige Tage nach der Tat vom Schnellgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Vom Mählebrad zermalmt

In einem Sägewerk bei Bildungen fand ein alter Müller seinen Sohn im Getriebe der Mühle gräßlich verstümmelt auf. Er war beim Nachsehen der Transmission zwischen Mählebrad und Gatteranlage geraten, von ihr erfaßt und zu wiederholten Malen herumgeschleudert worden.

Hochzeitskutsche für Soldatenstraßen

In Mülheim a. Rh. steht allen Soldaten hinfort für Kriegstraßen eine Hochzeitskutsche zur kostenlosen Verfügung, wenn beim Standortoffizier ein Antrag gestellt wird. Kranz Sinnes-Waarentuch hat den

Wagen der Wehrmacht für diesen Zweck überlassen, während die Pferde von der Wehrmacht gestellt werden.

Wiedersehensfreude brachte den Tod

Als ein Justizoberinspektor aus Oldenburg mittags vom Dienst nach Hause kam, traf er unerwartet seinen Sohn zu Haus, der auf Urlaub aus dem Feld gekommen war. In der Freude über dieses plötzliche Wiedersehen erlitt er einen Herzschlag, der eine Stunde darauf seinem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte.

In 80 Meter tiefen Schacht gestürzt

Ein Junge, der sich in einen stillgelegten Schacht bei Stolberg (Eingang verschafft) hatte, stürzte in das 80 Meter tiefe Schachtloch ab und wurde auf der Stelle getötet. Der Technischen Nothilfe und Feuerwehr gelang es, in mühevoller Arbeit mit einem langen Ankerseil die Leiche zu bergen.

Verkehrselegel in den Straßen von Paris

In den Straßen von Paris hat sich dieser Tage der erste Segelwagen hervorgewagt. Er fuhr die breite Rue Royale hinunter und war mit zwei Mädchen und einem jungen Mann besetzt, die die Bedienungsräder traten. Jedoch wurde die Geschwindigkeit des Gefährts durch ein am Vornast befestigtes braunes Segel auf 50 Stunden-Kilometer gesteuert. Ohne Motorengeräusch wirkte diese Geschwindigkeit besonders eindrucksvoll. Die Segelvorrichtung kann natürlich nur mit geradem oder sehr geringem Rückenwind ausgenutzt werden, denn der Treibwagen mit Mast und Segel, der wie auf dem Wasser kreuzen könnte, ist für die Straßen einer Großstadt noch nicht erfunden.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele: Stuttgarter Kickers gegen TSO, 1846 Ulm; Sportfreunde Stuttgart gegen SVB, Feuerbach; VfB, Aalen — VfB, Stuttgart; VfB, Heilbronn — VfB, Friedrichshafen. — Tischtennis: Siebtes Marktplatzturnier in Eßlingen zuankunft des Krieges-BSB.

Handball: Meisterschaftsspiele: Männer: VfB, Heilbronn — TSO, Stuttgart; TSO, 1846 Ulm — Stuttgarter Kickers; Frauen: Knorr Heilbronn — Reichsbahn 1; Adersmann-Heilbronn — Reichsbahn 2; Stuttgarter Kickers — TSO, Breuninger Stuttgart; TSO, 1846 Ulm — TSO, Ulm.

Radspport: Rundstreckenrennen „Rund um den Hohenberg-Platz“ in Schwaberg (70 Runden à 100 Kilometer). Tennis: Württembergische Meisterschaft im Frauen-Tennis in der Stuttgarter Kottb.-Haller-Kampfbahn. Fechten: Kämpfe der Ordnungspolizei Stuttgart und der TSO, Ulm gegen den Straßburger Fechtverein in Straßburg.

Ein Fußball-Spiel: Einlaß — Augsburg findet am Sonntag des deutschen Sports (20. September) an Stelle des vorgezeichneten Vergleichsspiels der Gaue Württemberg und Elß in der Kottb.-Haller-Kampfbahn statt.

Deutschlands Fußball-Nationalelf trägt am 20. September gegen Schweden das letzte Länderspiel in diesem Jahre aus; in den bisher ausgetragenen vierzehn Kämpfen waren die Schweden siebenmal erfolgreich, während Deutschland nur auf fünf Siege kam, während zwei unentschieden endeten.

In Mannheim findet am 24. und 25. Oktober der Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Ungarn statt.

Wirtschaft für alle

Arbeitswoche für das ambulante Gewerbe. Die Wirtschaftskammer Ambulantes Gewerbe, Bezirksgruppe Württemberg und Baden-Württemberg des Ambulanten Waren- und Lebensmittelhandels wird vom 18. bis 19. September eine Arbeitswoche in der Gauhalle des NS-Verbandes in Stuttgart in Nürnberg zur Vertiefung der Kenntnisse der gewerblichen Wirtschaft veranstalten.

3000 Schlepperführer ausgebildet. Seit einigen Jahren fährt die Deutscher Kraftwagen- und Schlepperführer bei der Landwirtschaftsschule in Ulm durch. Seit Kriegsbeginn wurden dort insgesamt 3000 junge Bauern, Hilfskräfte und auch Bauernmädchen ausgebildet. In letzter Zeit ging man auch dazu über, Unterricht für Holzgas-Schlepper zu erteilen.

Heute wird verdunkelt:

von 20.47 bis 6.25 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftföhrer Hellmut Aischer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Kentlingen-Calw, 10. Sept. 1942
Wir erhielten aus dem Osten die unfahbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, der gute Vater seiner Kinder, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager

Albert Dieterich
Ob. Gefr. bei einem Art.-Regiment
am 26. Juli im Alter von 28 Jahren den Heldentod fand. Er gab sein Leben f. Führer, Volk und Vaterland. Sein Kampf war Ehre und seine Ehre hieß Treue.

In tiefem Leid:
Die Gattin: Maria Dieterich geb. Bühler mit Kindern Horst, Rosemarie und Albert.
Die Mutter: Su. Dieterich.
Die Schwester: Hilbe Bögelein geb. Dieterich mit Satten Hans Bögelein, 3. Jt. im Felde.
Die Schwiegermutter: Marie Bühler.

Dankagung Stammheim, 9. Sept. 1942
Allen, die uns beim Heldentod meines lb. unvergeßl. Sohnes, unseres guten Bruders u. Schwagers, Schüße Alfred Kentschler ihre aufrichtige Teilnahme zeigten, danken wir von Herzen. Besonders danken wir Herrr Lempp, für die Kranzspende seiner Altersgenossen, dem Posaunenchor sowie allen, welche am Trauergottesdienst teilnahmen.

In tiefer Trauer: Der Vater: **Matthäus Kentschler mit Kindern.**

Evang. Gottesdienste
Samstag, 12. September: 20.00 Uhr Christenlehre Söhne.
15. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 13. September: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 15 Uhr Trauerfeier für Gerhard Schäfer.
Dienstag, 15. September: 20.00 Uhr Missionsabend Vereinshaus.
Mittwoch, 16. September: 8.30 Uhr Kriegsbetstunde.
Donnerstag, 17. September: 20.00 Uhr Bibelfstunde.

Achtung!
Wo gehen wir am Sonntag hin?
Nach **Wilsberg** zum **Vergnügungspark**
Betriebsöffnung:
Am 12., 13. u. 14. September.
Zur regen Benützung ladet ein
Der Beführer: **Robert Kienz.**

Unterhaltenen Rinderwagen
sucht zu kaufen.
Frau Verta Appel Breitenberg

Frauen sind doch bessere Diplomaten
Der erste deutsche Farbenspielfilm, eine entzückende historische Komödie, die mit dem Einsatz großer, künstlerischer Mittel, mit Musik, Lied und Tanz und einer ausgezeichneten Besetzung zu einem Unterhaltungsfilm von besonderer Klasse gestaltet wurde und deshalb die stürmische Zustimmung des Publikums errang.

Mitwirkende:
Marika Röck — Willy Fritsch — Erika v. Thellmann
Beiprogramm:
Wenn Mutter arbeitet u. Deutsche Wochenschau
Spielzeiten:
Freitag — Montag je 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Volkstheater Calw

Amtliche Bekanntmachungen
Stadt Calw
Gewerbsteuer und Handwerkskammerbeitrag 1942

Die Gewerbesteuerbescheide für das Rechnungsjahr 1942 mit einer Berechnung der Steuerschuldigkeit und die Bescheide über den Handwerkskammerbeitrag 1942 gehen den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zu.

Der Hebesatz für die Gewerbesteuer ist voraussichtlich wie in den letzten Jahren 300 %.

Wegen der Einspruchsfrist wird auf die Belehrung über die Rechtsmittel in den Steuerbescheiden hingewiesen.

Calw, den 10. September 1942.
Der Bürgermeister: **Göhner.**

In der **Delmühle Stammheim** werden bis auf weiteres nur noch **Montags und Dienstags** Delfamen (Höchstgewicht 15 kg.) zur Verarbeitung angenommen.
Schlagfische erforderlich.

Zu verkaufen:
Kartenschränk RM. 120.—
Zeichentisch mit Seitenfächer RM. 100.—
Zeichentisch mit Einschnitt RM. 30.—
Ablagertisch RM. 25.—
Zeichentischlampe RM. 12.—
Globus RM. 30.—
Kartenschränk mit Wappen RM. 30.—
Schweres Schneidelineal RM. 7.—
Verschiedene Zeichenpapierrollen RM. 12.—
Maginotor Turnapparat RM. 20.—
Kreuz-Thermalbad RM. 50.—
Kurvenkasten mit sämtlichen Kurven RM. 35.—
Kartographie Steinau, Calw Marktplatz 26

2-4-Zimmerwohnung
in Calw oder Umgebung sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter **S. N. 214** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gut erhaltene **Wange**
für 10—20 kg zu kaufen gesucht.
Angebote unter **S. N. 212** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Über Nacht einen Umschlag mit Walnuz-Öl!
dann sind bis zum Morgen die schmerzhaften Muskelschwellungen wie sie z. B. nach Überanstrengung auftreten, oft spurlos vergangen, und selbst Gichtanfälle sowie hartnäckiger Rheumatismus, auch Hexenschuß können allmählich durch das allberühmte **Walnuz-Öl!** verschwinden gebracht werden. Das wollten schon unsere Vorfahren. Sie sollten es auch nicht vergessen!

Walnuz-Öl!
Große Flasche mit ca. 200 g. RM. 1.20
Kleinerer Doppelpack mit ca. 100 g. RM. 0.60
In allen Apotheken erhältlich

Kamm und Bürste
bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und düftig. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische **SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Übernehme **Beisreiben und Führung der Bücher, alle Böden- und Rechnungsarbeiten** etc. stundenweise, korrekt und diskret.
Angebote unter **N. 3. 205** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herr sucht **möbl. Zimmer**
für sofort oder 1. Oktober. Angebote unter **N. N. 212** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Von 17 Uhr ab gibt es auf der Freibank **Ruhfleisch**
das Pfund zu 60 Pfg. Halbe Fleischmarken.

Kampf der Gefahr!
Beißt Unfälle verbüent